

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Dr. Kabinovitch

verschiedenen Krankheiten, — alle unheilbar und erblich. Dr. Stock behandelt sie gegen „erbliche Erkältung der Füße“!

Die Schönheit benimmt sich in allem anders, als die Uebrigen und tut alles zur Unzeit: ist es heiß und gehen alle leicht gekleidet, — legt sie ein schweres Sammetgewand an und schmort in demselben, wie boeuf à la mode im Ofen. Bei Wind und Regen geht sie in ausgeschnittenen Kleidern und weht sich mit einem Fächer Kühlung zu.

Ein solches Leben ist nicht leicht und selten erreicht die „Schönheit“ ein hohes Alter, meist geht sie früh zu Grunde — so anfangs der siebziger. Dafür kann sie sich, wenn auch eines kurzen, so doch interessanten Daseins rühmen.

Unter den Kurgästen gibt es eine Gattung, die besonders zu besprechen ist — das sind die „Balkon-Leutchen“, weil sie ihren spezifischen Ansichten, Gewohnheiten und Lebensweise unverbrüchliche Treue halten. Sie kommen meist in Haufen an; — einer nur gebraucht die Kur, alle Uebrigen laufen jedoch beständig mit, damit der Kranke allorts von mitfühlenden Seelen umgeben ist, denen er sein Leid vorzulegen kann.

Die ersten Schritte einer solchen, im Kurort eintreffenden Gesellschaft gelten einem guten Restaurant.

„Wo könnte man hier gut und viel essen?“ ist die Frage, für welche das meiste Interesse vorliegt, seitens Fettleibiger, die zu dem Zweck einer Abmagerungskur hergekommen sind.

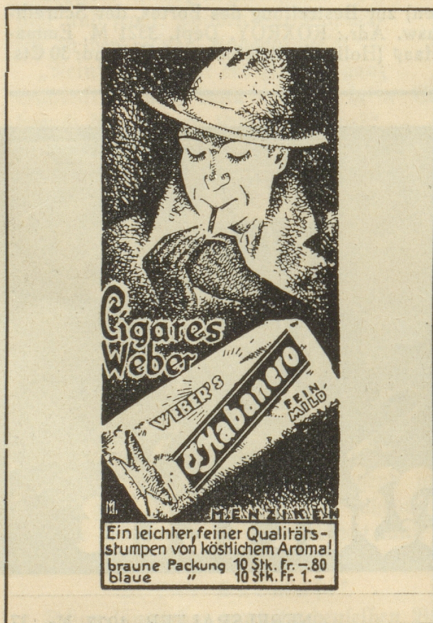
Haben sie ein geeignetes Restaurant ausfindig gemacht, so kann man sie dort täglich zwischen dem Lunch und dem Mittagessen sitzen sehen, um die Wartepause zwischen den zwei Mahlzeiten ihrer Pension mit Essen auszufüllen.

Gleich der erste Besuch beim Arzt bringt diese Patienten in schwärzeste Melancholie, infolge Verordnung: um 6 Uhr morgens aufzustehen, bis 9 Uhr spazieren zu gehen, Brunnentwasser trinkend, — recht wenig zu essen . . . und andere, ähnliche, greuliche Vorschriften.

Zum Glück finden sie bald Trost in Gesellschaft ihrer, am Kurort seit einiger Zeit schon weilenden Kompatrioten, welche ihnen gute Ratschläge erteilen, wie man den Ver-



Nationalrat Paul Perrin, Bern.



ordnungen des strengen Arztes sich am besten anpassen kann.

„Um 6 früh aufstehen? — das wäre Wahnsinn! Darunter würden „Ihre Nerven zu sehr leiden.“

„Es ist mir aber vorgeschrieben, das Wasser am Brunnen so früh zu trinken.“

„Zahlen Sie eine Kleinigkeit dem Concièrge und Sie bekommen das Wasser ans

Bett gebracht, trinken es aus und schlafen weiter.“

„Und das Bad?“

„Warme Bäder nehmen? Danach erkältet man sich doch so leicht!“

„Geben Sie dem Zimmermädchen Trinkgeld und sie badet gern für Ihre Rechnung.“

„Und das Spaziergehen?“

„Wie könnten Sie sich bei Ihrer Korpu-